

Thomas sagte kein Wort zu der Lobrede seines Oheims, von dem er während der Ueberfahrt die erforderlichen Verhaltensbefehle erhielt, in welcher Weise er die drei Kinder an den Ort ihrer Bestimmung bringen sollte.

Nach einer Weile landete der Kahn am andern Ufer, und das Abschiednehmen der Eltern und Kinder begann nun unter heißen Tränen, Küssen und bitterem Wehklagen.

„Sputet euch!“ mahnte Andreas. „Wir müssen noch vor Tagesanbruch bei mir in Blankenese sein.“

Zweites Kapitel.

Die Reise.

Die große Lüneburger Heide zwischen der Elbe und der Aller ist eine öde, eintönige Fläche, welche dem Auge des Reisenden eine Wüste von grobem weißem und rötlichem Sand darbietet, über welche das braune Heidekraut mit seinen bescheidenen violetten Blüten sich ausbreitet. Doch findet der Wanderer in der einsamen Landschaft sich nicht selten erfreut durch Rudel von Kiefern, hin und wieder auch von Föhren, Tannen und Birken. Durch diese kleine Abwechslung ist die Heide nicht ganz so reizlos, wie mancher meint. Denn die Erde ist überall des Herrn, und er hat auch der Heide ihre Schönheit und Lieblichkeit gegeben. Wenn man die weite Ebene im Morgenlicht erglänzen sieht, oder wenn die Abendsonne das braune Heidekraut und hier und da eine Birkengruppe auf einem Hügel mit goldigem Glanze färbt und in weiter Ferne ein dunkler Föhrenwald auftaucht, so erfährt man es, daß auch die Heide ihren Schmuck von Gott erhalten hat.

In einer der einsamsten Gegenden der Lüneburger Heide findet der Leser die drei Kinder Echtermeiers wieder, nachdem seit der Trennung von ihren Eltern drei Tage verflossen sind. Ein leichter Rollwagen, mit zwei unansehnlichen Rossen bespannt und von einem verdrossen aus-